

Friedrich von Schomberg (1615 – 1690): Eine Karriere im 17. Jahrhundert



Reiterbildnis des Friedrich von Schomberg (1615 – 1690)
Mezzotinto von John Smith, um 1700
37,5 cm x 25,5 cm, Inv. Nr. S 1423

„Ein Mann von der besten Bildung der ganzen Welt, er hatte einen Menschen- und Sachverstand, der den meisten Männern seiner Zeit überlegen war, war höflich und anständig zu jedermann, und hatte dennoch etwas in sich, das so großartig wirkte, dass er Männern aller Qualitäten und Stände Achtung einflößte.“¹

Trotz dieser glänzenden Beschreibung des ruhmreichen Friedrich von Schomberg geriet dieser im Laufe der Geschichte in Vergessenheit. Als „fähigster Soldat seiner Zeit“, wie ihn ein Zeitgenosse beschrieb, kämpfte er ganz wie die großen Militärunternehmer des 17. Jahrhunderts für verschiedene Herrscher und Nationen, darunter Frankreich, Portugal, Brandenburg, die Republik der Niederlande und England. Im Laufe seiner militärischen Karriere erlangte der Pfälzer Rang und Namen, wie die Aufzählung seiner zahlreichen Titel auf dem hier abgebildeten Druck beweist.

Geboren wurde Friedrich Hermann von Schomberg im Jahr 1615 in der Kurpfalz, mit der sein Schicksal auf Lebenszeit verflochten blieb. Sein Vater Hans Meinhard von Schönberg (1582–1616) sorgte als kurpfälzischer Hofmeister für die Erziehung des Kurprinzen, den künftigen Friedrich V., der als „Winterkönig“ in die Geschichte einging. 1612 reiste von Schönberg zur Ratifizierung des Ehevertrags zwischen seinem Schützling und Elizabeth Stuart nach England, wo er seine Frau Anne Sutton-Dudley, Hofdame und Weggefährtin der englischen Prinzessin, kennenlernte. Friedrich V. wurde schließlich Pate für das Kind seines Hofmeisters – die Sterne schienen gut zu stehen für ein erfolgreiches Leben des jungen Friedrich Hermann im Dienste der kurpfälzischen Familie. Doch wie so oft sollte es anders kommen: Die Annahme der böhmischen Krone stürzte nicht nur den Winterkönig und seine Familie in eine Katastrophe, auch die Karrierechancen des jungen, inzwischen verwaisten von Schomberg in seiner Heimat, der Kurpfalz, zerbrachen.

Mit 17 Jahren schloss er sich der Armee Friedrich Heinrichs, des Prinzen von Oranien, an und begann damit seine militärische Karriere. Die Wirren des Dreißigjährigen Krieges bestimmten seine nächsten Jahre. Er wechselte mehrmals den Dienstherrn, bevor er nach dem Tod Friedrich Heinrichs von Oranien Den Haag endgültig den Rücken kehrte. Mit seinem Eintritt in die französische Armee 1651 nahm Schombergs Karriere einen unverhofften Aufschwung. Unter der Patronage des Marschalls Turenne bekleidete er verschiedene hochrangige Militärämter. In dieser Zeit wechselte er schließlich seinen Namen vom deutschen Schönberg in das französische Schomberg und erlangte internationale Berühmtheit, als die portugiesischen Truppen unter seinem Kommando bei der Schlacht von Vila Vicosa die spanische Armee besiegten. Friedrich von Schomberg, in der Zwischenzeit zum Conde de Mértola ernannt, rettete mit diesem Sieg die portugiesische Krone für das Haus Braganza.

Nach dem Ende des Restaurationskrieges engagierte sich Schomberg kurzzeitig im Dritten Englisch-Niederländischen Seekrieg. Hier traf er als französischer Verbündeter Englands auf den drittältesten Sohn seines verstorbenen Paten Friedrichs V., Prinz Ruprecht von der Pfalz. Schomberg geriet nicht nur mit den Truppen, die ihn für einen Agenten Frankreichs hielten, in erbitterte Streitigkeiten, sondern auch mit Ruprecht persönlich. Er selbst sah den Ursprung der Differenzen mit dem Prinzen in früheren Konflikten zwischen seinem Haus und der kurfürstlichen Familie. Im Kurpfälzischen Museum befindet sich heute ein Brief Liselottes von der Pfalz, einer Enkelin des Winterkönigs und zudem Schwägerin Ludwigs XIV., die ihrem kurfürstlichen Vater Karl Ludwig von der Rolle Schombergs in dem für die Kurpfalz verheerenden Frieden von Nimwegen 1679 berichtet.

Schombergs Stern am Hofe des Sonnenkönigs schien heller denn je zu strahlen: Nach Turennes Tod 1675 hatte er zudem den Marschallstab erhalten und gehörte trotz seiner protestantischen Konfession zu den obersten Feldherren des Landes. Anders als für viele seiner Berufsgenossen spielte die Religion eine große Rolle in seinem Leben. Mit der Rücknahme des Edikts von Nantes 1685 und der Aufhebung der freien Religionswahl endete seine Karriere am französischen Hof abrupt. Im Exil wurde sein Palais „Unter den Linden“ in Berlin zu einer Zufluchtsstätte für hugenottische Flüchtlinge. Dort erreichte ihn auch der Ruf Wilhelms III. von Oranien, seines früheren Gegners aus den französisch-niederländischen Kriegen. Der Feldmarschall erhielt Rang und Titel in dessen Armee und eroberte mit dem Oranier den englischen Thron. Die britischen Inseln sollten dem Marschall jedoch kein Glück bringen – 1690 fiel er in der Schlacht am Boyne in Irland.

Friedrich von Schomberg wurde von einigen der bedeutendsten Personen seiner Zeit bewundert. Er gewann nicht nur die Patronage des berühmten Feldherrn Turenne, sondern wurde auch von dem englischen König Karl II. und dessen abgesetztem Bruder Jakob II. für sein militärisches Genie geschätzt. Wilhelm III. von Oranien soll bei der Nachricht seines Todes erklärt haben, er hätte einen Vater verloren.

So ist es nicht verwunderlich, dass gerade Godfrey Kneller, der Hofmaler Wilhelms III., um 1689/1690 ein eindrucksvolles Gemälde des ruhmreichen Marschalls schuf, welches sich heute in Brocklesby Park befindet. Der bekannte Kupferstecher John Smith machte das Reiterbildnis Schombergs schließlich als Mezzotinto-Druck einem breiteren Publikum zugänglich.

Schombergs Ruf als hervorragender Reiter zeigt sich hier in der Darstellung des Pferdes in der Levade – scheinbar mühelos beherrscht der Feldherr sein Ross und führt es in die Schlacht.

¹ Freie Übersetzung, Original auf Englisch: „A man of the best education in the world, and knew men and things beyond most in his time, being courteous and civil to everybody, and yet had something that looked so great in him that he commanded respect from men of all qualities and stations“, bei STOREY, G.: An Impartial History of the Wars of Ireland, With a Continuation Therof, London 1693, S. 85–6.

Ludwig XIV. verzieh Schomberg seinen Seitenwechsel nie und formulierte pointiert:

*„Finden Sie es nicht außergewöhnlich, dass Monsieur de Schomberg, der als Deutscher geboren wurde, sich als Niederländer, Engländer, Franzose und Portugiese einbürgern ließ?“*²

Die meisten seiner Zeitgenossen sahen Schombergs wandelnde Loyalitäten jedoch nicht im Widerspruch zu seiner Ehre, sondern schätzten ihn als gewitzten General. Der Sonnenkönig sollte Recht behalten: Tatsächlich war Friedrich von Schomberg selbst für die Zeit des internationalen Kriegsunternehmertums ein außergewöhnlicher Mann.

Vivien Schiefer

² Original auf Französisch: „Ne trouvez-vous pas bien extraordinaire que M. de Schomberg, qui est né Allemand, se soit fait naturaliser Hollandois, Anglois, François et Portugois?“, Journal du marquis de Dangeau, (Bd. 2) Paris, 1854–60, S. 190.

Literatur

Art. »Schomberg, Friedrich von«, in: Meyers Konversationslexikon 14 4 (1889), Seite 597.

DANGEAU, Philippe de Courcillon de: Journal du marquis de Dangeau, ed. von Eudore SOULIÉ/Louis DUSSIEUX/Félix FEUILLET DE CONCHES (Bd. 2: 1687/1688/1689), Paris 1854.

Dunlop, Robert: Art. »Schomberg, Frederick Herman de (formerly Frederik Herman von Schönberg), first duke of Schomberg (1615-16)«, in: Oxford Dictionary of National Biography (2011), unter: <https://www.oxforddnb.com/view/10.1093/ref:odnb/9780198614128.001.0001/odnb-9780198614128-e-24822> (11.02.2020).

GLOZIER, Matthew: Marshal Schomberg 1615–1690, »The Ablest Soldier of His Age«. International soldiering and the formation of state armies in seventeenth-century Europe, Brighton 2005.

KAZNER, Johann Friedrich August: Leben Friederichs von Schomberg, oder Schoenburg (Bd. 1), Mannheim 1789.

MAYS, Albert: Erklärendes Verzeichnis der städtischen Kunst- und Alterthümersammlung zur Geschichte Heidelbergs und der Pfalz im Friedrichsbau des Heidelberger Schlosses, Heidelberg 31892, Nr. 531, Seite 50.

POTEN, Bernhard von: Art. »Schönberg, Friedrich Hermann von«, in: Allgemeine Deutsche Biographie 32 (1891), Seite 260–262.

STEWART, J. Douglas: Sir Godfrey Kneller and the English Baroque Portrait, Oxford 1983, Kat. Nr. 653, Tafel 36a, Seite 41–42/79/159.

STOREY, G.: An Impartial History of the Wars of Ireland, With a Continuation Therof, London 1693.

WECHSSLER, Sigrid: 100 unbekannte Zeichnungen und Aquarelle des 16. bis 18. Jahrhunderts aus den Beständen des Kurpfälzischen Museums der Stadt Heidelberg; Ausstellung im Kupferstichkabinett vom 16. Oktober bis 14. November 1982 und vom 11. Dezember 1982 bis 13. Februar 1983, Heidelberg 1982, Nr. 30, S. 15f.

Foto

KMH (K. Gattner)

Impressum

Redaktion – Ulrike Pecht

Layout – Referat des Oberbürgermeisters

Nr. 421 © 2020 KMH, Hauptstraße 97, 69117 Heidelberg

kurpfalzischesmuseum@heidelberg.de

www.museum.heidelberg.de